

Kaukasische Post

 04706920
 202-0101033

 Adresse der Redaktion und der Geschäftsstelle:
 Kirchenstr. (Kapown. y.) № 25, Total des 3.-K.-S.
 Sprechstunden: 6¹/₂ — 7¹/₂ Uhr abends.

Erscheint 2-mal wöchentlich.

am Mittwoch und am Sonnabend.

 Bezugspreis: 12 Rbl. vierteljährlich. Anzeigen:
 die 3-mal gebaltene Kleinzeile auf der ersten
 Seite — 60 Kop., auf der 4. Seite — 40 Kop.

Nr. 35.

Tiflis, den 10. Juli 1918.

10. Jahrgang.


 Am 6. d. Mts., um 8 Uhr abends, ist der bekannte öffentliche Arbeiter und
 Redakteur der Zeitung „Mschak“

Hambarzum Arakelianz

in seiner Wohnung in verräterischer Weise ermordet worden.

 Das Begräbnis wird am Sonntag, d. 14. Juli, vom Trauerhause (Shu-
 kowski-Str. 23) auf dem Chodshiwanschen Friedhofe stattfinden.

Das Leichnamsprozessionskomitee.

Deutsch-Armenisch. Kulturverein.

 Im Sommerlokal der Artistischen Gesellschaft
 (Michael-Prospekt № 107)
 findet

 Sonntag, d. 14. Juli 1918, um 1 Uhr mittags,
 eine öffentliche Sitzung des Vereins
 statt, an welcher u. a. der Vizepräsident, des Vereins
 Herr Artur Leist einen Vortrag über:

„Das armenische Volk“

nach folgendem Programm halten wird:

 1) Charakteristik von Land u. Volk; 2) Kulturent-
 wicklung bis in die neueste Zeit; 3) die gegenwärtige
 Lage des arm. Volkes u. 4) Aussichten in die
 Zukunft.

 Eintrittskarten für Nichtmitglieder zum Preise von
 zwei Rbl. werden am Eingange verkauft werden.

Jugend-Verein.

Sonntag, den 14. Juli 1918:

Ausflug nach Kodshori.

 Jeder Beteiligte muss bis 4 Uhr morgens in
 der Deutschen Schule (oder 7¹/₂ Uhr auf dem Erwan-
 platz) erscheinen und hat für den ganzen Tag ge-
 nügend Mundvorrat mitzubringen.

Der Vorstand.

 Dr. med. A. Schahbasian, 20-9
 gewes. Assistent an der Frauenklinik d. k. Königl. Charité in Berlin.
 Spezialarzt für Frauenkrankheiten, Geburtshilfe,
 Harn u. Blasen, sowie Geschlechtsleiden der Frauen.
 Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr, ausser Sonntags.
 Olginskaja № 3, Haus Melik-Asarian, Wohnung 12. Tel. 16-68

 Medizinisches Kabinett 0-6
 der Aerzte

E.M. Mdsinarow & L.M. Nasaretjan.

 Krankempfang: (Haut-, Blasen- und venerische Krankhei-
 ten sowie Syphilis, letztere mit Einspritzung der Präparate
 Prof. Ehrlich's „606“ u. „904“) täglich von 4-8 Uhr abends, im
 eigenen Krankenhause an der Ecke des Michael-Prospekts
 u. der Kirchenstr. (Kypownas) № 22, gegenüber der Kirche
 (Eingang von der Kirchenstr.). Telefon № 10-87.

Das Handelsbüro

„KOMMERSANT“

 führt Agentur-Kommissionsoperationen aus, nimmt in Kom-
 mission allerlei Waren, schliesst Handelsverträge, organisiert
 Handelsgesellschaften, plaziert Kapitalien, verbietet Ange-
 bote von Handelsfirmen und findet Absatz für ihre Waren.
 Das Handelsbüro „Kommersant“ hat Agenten in allen
 Städten der Georgischen Republik, des ganzen Transkauka-
 sien und Russlands. Adresse: Tiflis, Golowin-
 seber-Prospekt, Haus 10, Tel. Nr. 12-92. — Tele-
 grammadresse: Tiflis, „Tordokom.“ 25-5

Erklärung.

 Infolge plötzlicher Erkrankung war ich lei-
 der verhindert, im „Georgischen Klub“ den für den ver-
 gangenen Sonnabend angekündigten Vortrag über: „Geo-
 rgische Poetik“ zu halten und bitte daher alle dieje-
 nigen Personen, die sich unmissbar dorthin bemüht haben, mit
 die unbeabsichtigte Störung nachsehen zu wollen.

Artur Leist.

Der georgische Nationalrat.

 Diese Volksvertretung, welche vor einigen Monaten
 einberufen wurde, entspricht heute nicht mehr den durch
 die Ereignisse der letzten Monate geschaffenen Verhältnissen.
 Der heutige georgische Nationalrat ist ein Anachronismus,
 weil sich seit seiner Einberufung fast alles veränd-
 ert hat und ein georgischer Staat entstanden ist, der da-
 mals noch nicht existierte. Wie kann eine politische Kör-
 perchaft weiter bestehen, wenn das staatliche Gebilde, zu
 dessen Ausbau sie bestimmt war, nicht mehr da ist? Als
 der georgische Nationalrat zusammtrat, war die Orien-
 tierung vieler Georgier noch anders, weil damals die Aus-
 sicht in die Zukunft noch nicht klar vor ihnen lag und sie
 im Dunkeln taten. Heute ist aber alles klar geworden.
 Georgien ist ein selbständiger Staat unter dem Schutze
 Deutschlands. Diejenigen Mitglieder des Nationalrates
 aber, welche jetzt noch an ihrer früheren unklaren Orien-
 tierung festhalten, sind für den georgischen Nationalrat
 störende Fremdkörper.

 Sollten sie jedoch mit der Selbständigkeitsklärung
 georgische Patrioten geworden sein, so sind sie verpflichtet,
 die Auflösung des Nationalrates zu beantragen,
 damit alle wirklichen georgischen Patrioten ihre Meinung
 abgeben und einen neuen patriotischen Nationalrat wählen
 können.

 Der heutige Nationalrat repräsentiert nicht den Aus-
 druck des gesamten Volkswillens, denn er ist nur ein Par-
 teiförper, der um jeden Preis die Regierung des Landes
 in seiner Hand festhalten möchte. Ein solcher Wille zur
 Macht ist aber unpatriotisch, und da angeichts der vielen
 die junge georgische Republik bedrohenden Gefahren jetzt
 hoffentlich jeder Georgier patriotisch fühlt, so wird wohl
 bei den Mitgliedern des Nationalrates recht bald die Über-
 zeugung durchdringen, daß ihr Vaterland neue Männer
 braucht und nur die Auflösung des jetzigen Nationalrates
 eine Wendung zum Besseren bringen kann.

 Jeder, der mutig mit dem Feinde kämpft, ist ein
 Held, aber groß ist auch der Selbstüberwinden, der sich zur
 rechten Zeit sagt, daß er nicht imstande ist, die vor ihm
 liegende Aufgabe zu lösen, und andern Platz macht. Die
 ist einjährige, aus schließlich die Regierung der Sozial-
 demokraten hat gezeigt, daß das schwierige Werk des Re-
 gierens ihre Kräfte und Fähigkeiten übersteigt, und wenn
 sie kluge Männer und wirkliche Patrioten sind, werden sie
 den Parteien, welche von ihnen bis jetzt von der Regierung
 fern gehalten wurden, die Hände reichen und mit ihnen
 zusammen einen gemischten Nationalrat wählen.

 Nur dieser wird der Ausdruck des Volkswillens sein
 und zugleich dem Ideal von Freiheit und Gleich-
 heit aller Bürger entsprechen.

 Eine Regierung, die sich nur nach den Befehlen
 ihrer Partei richtet, ist keine freiheitliche Regierung, und
 ein Nationalrat, welcher solches tut, ist nur ein Parteirat,
 aber kein Rat für die Nation!

 Hat aber nun die sozialdemokratische Partei das Recht,
 die Verantwortung für alles zu übernehmen, was in Geo-
 rgien jetzt geschieht und noch geschehen kann? Hat sie
 ein moralisches, historisches oder juridisches Recht dazu?
 Nein!

 Mit jugendlichem Mut hat sich die georgische Sozi-
 aldemokratie vor 15 Monaten der russischen Revolution
 angeschlossen und durch die Zertrümmerung der zarischen
 Herrschaft den Grundstein zur Befreiung Georgiens gelegt.
 Das war edel und kühn von ihr, und sie hätte sich von
 dort schnell der Wiedergeburt ihres georgischen Vaterlan-
 des zuwenden sollen, denn für jeden Georgier ist das nahe
 Vaterland unendlich mehr wert als die fern liegende rus-
 sische Sozialdemokratie mit ihren anarchischen Auswüchsen.

 Aber so weit war die georgische Sozialdemokratie
 nicht, und als Kerenski die Kadetten unter sein Banner
 rief, um die Alleinherrschaft des russischen Volkes im rus-
 sischen Reich unter kadettischer Führung wieder herzu-
 stellen, da blieb sie im Schlepptau der Russen, denn sie
 meinte, Kerenski wollte die Revolution retten.

 Die Revolution war aber damals schon tot, und jetzt
 ist sie schon dreimal tot, und was sie zerstückelt hat, läßt sich
 in vielen Jahren nicht aufbauen. Im georgischen Natio-
 nalrat gibt es keine Architekten für ein so schwieriges
 Werk. Hier helfen keine Stützen, die das Einstürzen der
 schwankenden Mauern verhindern sollen. Hier muß ein
 Neubau aufgeführt werden, und zu dieser Arbeit sind
 tüchtige, geübte, erfahrene, kenntnisreiche Architekten nötig,
 aber nicht zufällige Regierer, wie sie im jetzigen
 Nationalrat sitzen.

 Dieser gleicht einem Kaufmann, der durch viele Miß-
 erfolge in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, sich aber
 aus Seham nicht für Bankrott erklären will, denn nach
 dem Bankrott wird er ein kleiner Mann und muß wieder
 ein bescheidenes, fülliges Leben führen wie früher. Aber

der Kaufmann hat eine Familie, und wenn ihr deren Schicksal am Herzen liegt, muß er die Leitung seines Geschäftes schnell geübteren Händen überlassen, um das zu retten, was zu retten ist. Wir meinen, der georgische Nationalrat sollte sich auch beeilen, für seine große georgische Familie das zu retten, was noch zu retten ist.

Inland.

Am 7. d. Mts. hat die feierliche Beisetzung Sr. Eminenz des jüngst verewigten Georgischen Katholikos Kirion II in der Zionskathedrale zu Tiflis stattgefunden. Nach dem von einem besonderen Komitee ausgearbeiteten Zeremonial bewegte sich der Trauerzug von der Antischisbati-Kathedrale, wo die irdischen Überreste des Verstorbenen seit der vorigen Woche aufbewahrt waren, durch die Antischisbati-, Mutschabi- und Buschkin-Straße, und den Armenischen Bazar nach der erstgenannten Kathedrale, wo unter Aufsicht von Metropolit, Bischöfen und sonstiger zahlreichen Geistlichkeit eine pompöse Trauermesse zelebriert wurde, die ihren Abschluß in dem dreimaligen herumtragen des Sarges um das Kirchengebäude und der eigentlichen Beerdigung in letzterem fand. Mehrere Sängerkörpe wirkten an der Trauerfeier mit, unter anderem der Chor des Militärverbandes unter Regie des Komponisten N. Sulchanischwili, welcher die von ihm eigens zu dieser Gelegenheit verfasste kirchliche Ode: „Mit den Heiligen schaffe ihm selige Ruhe...“ durch jenen vortragen ließ. Im Trauerzuge befanden sich die Minister, deren Gehilfen und viele andere Beamte der Georgischen Regierung, die Vertreter der auswärtigen Mächte, unter ihnen namentlich auch die Kaiserlich-Deutsche Delegation im Kaukasus, Repräsentanten der einzelnen in Tiflis vertretenen Nationalitäten, unter ihnen der Deutsche Nationalrat, Redakteure und Mitarbeiter der örtlichen Presse, etc. etc.—Es wurden, etliche Reden gehalten, und zwar von Geistlichen in der Kirche selbst von weltlichen Personen in der Umfassung der letzterer. Die Trauerfeier begann um 9^{1/2} Uhr morgens und endete um 4^{1/2} Uhr nachmittags.

Die „Bolschewiki“ im Kreise Duiet sind endgültig geschlagen und zum Teil (200 Mann) in Gefangenschaft geraten. Die Stadt Duiet hatten sie beim Herannahen der Regierungstruppen ohne Widerstand geräumt und waren danach nach Ananur abgezogen, von wo sie aber auch bald weichen mußten, um nicht eingekreist zu werden. Zwischen Ananur und Pasanaur erlitten sie schließlich eine harte Einbuße an Geschützen, Maschinengewehren u. dgl. m., und war damit für sie die letzte Aussicht auf Erfolg geschwunden. Leider sind die Hauptmeister der „bolschewischen“ Bewegung entkommen. Unter den Gefangenen befinden sich etliche russische Offiziere! Die örtliche Bevölkerung hat ihren Jertum bereits eingesehen und kehrt zur gewohnten Arbeit zurück. Es herrscht Ruhe.

Ausland.

Ueber die Kämpfe an der deutsch-französischen Front entnehmen wir dem deutschen Seekebericht folgendes:

Vom 3. Juli:

Wetter: Kronprinz Rupprecht-Gruppe: Erfolgreiche Erkundungsexpedition. Stärkere Vorstöße der Engländer bei Merx und Movenneville südlich von Argas scheiterten. Im östlichen Kampfe nordwestlich von Albert machten wir Gefangene. — Deutscher Kronprinz-Gruppe: Nördlich der Aisne haben sich heute früh örtliche Kämpfe entwickelt. Zwischen Aisne und Marne hielt rege Tätigkeit des Feindes an. Teilangriffe bei St. Pierre-Aigle und westlich Chateau-Thierry wurden abgewiesen. Aus einem amerikanischen Geschwader von 8 Einheiten wurden 4 Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Welter erlangt hierbei seinen 39., Leutnant Löwenhardt seinen 33. und 34. Lustflieg. Ein, Friedrich und Bischofswedel Thomschossen ihren 20. Gegner ab.

Vom 4. Juli:

Wetter: Kronprinz Rupprecht-Gruppe: Die Geschützaktivität lebte am Abend in einzelnen Abschnitten an. Seit frühem Morgen starkes Feuer des Feindes beiderseits der Somme; hier haben sich Infanteriekämpfe entwickelt.—Deutscher Kronprinz-Gruppe: Bei

tige Teilangriffe der Franzosen nördlich der Aisne. Düllich von Moulin-Jous-touvent wurde der Feind im Gegenstoß in unserer vorderen Kampflinie abgewiesen. Im übrigen brachen seine Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. Erneute Vorstöße des Segners westlich von Chateau-Thierry scheiterten. — Deeresgräben Galluis und Herzog Albrecht: Ein stärkerer Vorstoß des Feindes auf dem östlichen Maasvier wurde abgewiesen. Bei Sindaug machten wir Gefangene.—Leuten. Welter erlangt seinen 40., Kumpf seinen 29. und 30. Lustflieg.

Vermischte telegr. Nachrichten, durch die Kaiserliche Funkendation übermittelt:
Vom 3. Juli:

Rowno: Sindenburg erließ eine Verfügung über die Bodenfrage in den Gebieten der Östlichen Militärverwaltung, um die landwirtschaftliche Erzeugung der dortigen Gebiete voll zu entwickeln, den Untergang der obdachlosen Rückwanderer zu verhindern und ihre Arbeitskraft nutzbar zu machen. Das kraschliegende Land ist zu erschließen, und Heimstätten sind zu schaffen. Die Verfügung sieht vor: Maßnahmen gegen die spekulative Ausnützung des Bodens in den Randstaaten und Schaffung von Straßen, Eisenbahnen und Kanälen. Diese Maßnahmen bedecken die Heranbildung einer großen Zahl leistungsfähiger, selbständiger, heimischer, frober Staatsbürger, die dem Staat das liefern, was er in allererster Linie braucht: Menschen, gesund an Leib und Seele. Solch ein Geschlecht von Siedlern läßt sich nur dann begründen, wenn die Spekulation ferngehalten wird. Nach einer zielbewußten Handhabung ist erlassen worden. Die Verordnungen dienen dazu, die gemeinschaftlichen Gefahren einer Bodenversteigerung zu bannen und einer gesunden Besiedlung des Landes den Weg freizuhalten.—London (Neuenermeldung): „26./vi ebenfalls sichtigte eine englische Besatzungspatrouille an der belgischen Küste acht feindliche Torpedobootzerstörer. Die britischen Zerstörer führen mit östlichem Kurs bei voller Geschwindigkeit. Sie verwickelten den Feind auf großem Abstand in ein launiges Gefecht. Nach vierstündigem Kampfe stießen drei weitere Torpedobootzerstörer zum Feinde, worauf sich unser Geschwader auf seine Hauptfront zurückzog. Der Feind folgte ihm nicht und brach das Gefecht ab. Alle unsere Einheiten sind unbeschädigt zurückgekehrt.“

Rotterdam: „Times“ meldet aus Mailand: Das erste amerikanische Truppenkontingent ist in Italien angekommen.

Newyork: Die Ankündigung der englischen Regierung, daß „Homerus“ für Irland fallen gelassen worden ist, läßt erwarten, daß der ganze heftigste englische Propagandabüchlein in den Vereinigten Staaten zur Beistützung des amerikanischen Mäherhandnisses und zur Befestigung der englisch-amerikanischen Freundschaft in Frage gestellt ist und die britische Diplomatie in den Vereinigten Staaten gebermt wird. Der erste Erfolg der Ankündigung war eine Stiftung von zwanzigttausend (20 000.) Dollars für den örtlichen Parteibund durch hervorragende Amerikaner.

Stockholm: Das norwegische „Dagbladet“ vom 28./vi schreibt: „Wenige Mitteilungen haben so traurige Gefühle in der fernwärtigen Welt gewekt, als der Beschluß der englischen Regierung, bis auf weiteres Irland sein Recht nicht zu geben. Die Tatsache ist gerärgert, Zweifel an der Kriegspolitit Großbritanniens zu wecken und die Frage entstehen zu lassen, ob es wirklich Ernst ist, wenn England behauptet, für das Recht keiner Nationen Krieg zu führen. Es muß ausdrücklich erlaubt sein, daß ein Volk damit anfangen muß, selbst das Rechte zu tun, bevor es das von andern fordert.“

Berlin: Eine Erklärung des Generals von Wrisberg im Reichstage beschäftigte sich mit der englischen Infanterieunion. Das englische Geschöß besteht in seinem eplindrischen Teil aus Blei, die Spitze aber aus zedig gefortem Bleidraht, am Ende ein Streifen Papier gewickelt ist. Einfacher und weniger kostspielig herzustellen ist, wie auch der Kalte erkennen und einsehen wird, das Geschöß mit einheitlichem Bleikern. Warum hat aber der sonst kaufmännisch rechnende Engländer diese mit größeren Umständen und größeren Kosten verbundene Konstruktion gewählt? Der besondere Zweck liegt in der Wirkung. Trifft das englische Geschöß auf einen harten Gegenstand, so hat der schwere Bleidraht größeren Gang, in dieser Fortbewegung zu bleiben, als die viel leichtere Spitze aus Aluminium oder

Bleidraht mit Papierumwicklung. Die Folge ist, daß der schwere Bleikern sich durch, der dünne Nadelmantel recht häufig auseinander, und hiermit ist dumdumartige Wirkung der Geschosse erzielt. Die ganze Schwere der den Engländern vorzuwerfenden Schuld muß sich aber gegen die Verwendung der Geschosse mit Papiereinlage richten. Papierumwicklung ist nach dem Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung durchweg keimhaltig. Es ist somit die Möglichkeit gegeben, daß mit der Papierfällung auch Krankheitskeime: Wundstarrkrampferger u. i. w. in die Wunde gelangen. Die bei der englischen Regierung gegen die Verwendung der völlerrechtswidrigen Geschosse eingeleitete Bewehrung ist hiernach unzweifelhaft berechtigt. Es ist zu hoffen, daß sie auch Erfolg hat. Die deutsche Regierung wird sicher nicht davor zurückschrecken, sie angeordneten Verletzungsmaßnahmen in die Tat umzusetzen. Als Verletzungsmaßnahme ist nicht zu rechnen, daß diese Munition aus erbeuteten Gewehren und Maschinengewehren, die man kürzlich sofort wieder gegen den Feind nutzbar gemacht hat, verschossen wird.

Eine Anzahl kürzlich von den Deutschen erbeuteter Befehle beweist, daß die Franzosen immer noch an der so oft gebrauchten Gewohnheit festhalten, Kostenpreise auf Gefangenenabnahme von Deutschen zu legen. So enthält ein von General Lambert unterzeichnetes Armeebefehl vom 15. April 1918 Angaben dieser Belohnung. Er verpflichtet 75—100 Francs für einen Unteroffizier und einfachen Soldaten, 100—200 Francs für einen Offizier. Auch sind bestimmte Säbe und dem entsprechende Verbesserungen für Einbringung mehrerer Gefangenen vorgeschrieben.

Es gelang, einen höchst brauchbaren Helm aus Bakterien zu gewinnen. Dadurch dürfte die Keimknappheit während des Krieges beseitigt und die große Summe, die vor dem Kriege für Alkoholl aller Art ins Ausland floß, der Inlandwirtschaft erhalten werden.

Osmanischer Kriegsbericht

Vom 3. Juli:

Palästinafront: Von der Küste bis zur Straße Jerusalem-Nablus war die Geschützaktivität gering. Inzwischen genannter Straße und dem Jordan beide beiderseits die Artillerietätigkeit auf. Durch unter gutgeleiteter, wirksamer Artilleriefeuer wurde der Feind in diesem Abschnitt gezwungen, mehrere Stellung zu verlegen. Nördlich des Jordans nur schwaches Artilleriefeuer. Gegen die Seichas-Bahn unternahmen Rebellen verschiedene Angriffe, die alle abgeschlagen wurden. Sonst nichts Neues.

Vom 4. Juli:

Palästina: Im Küstenabschnitte war die beiderseitige Artillerietätigkeit gering. In beiden Seiten der Straße Jerusalem-Nablus steigerte sie sich heftig. Westlich des Jordan wurde eine gut erkannte feindliche Batterie wirkungsvoll durch unsere Artillerie beschossen. 8 in der Nähe befindliche feindliche Geschütze zogen sich auf diese Feuer hin schleunigst nach Süden zurück. — In beiden Seiten des Jordan war die feindliche Fliegeraktivität sehr rege. An den anderen Fronten keine Ereignisse.

Am 3. d. Mts. ist der türkische Sultan Mohammed V an den Folgen einer Nierenentzündung im Alter von 73 Jahren gestorben. Nach der erzwungenen Abankung seines Bruders Abdul Hamid hatte er am 27. April 1909 den Thron bestiegen. Seine Regierung war im Grunde genommen nur eine Scheinregierung, in Wirklichkeit besorgte die Regierungsgeschäfte die Partei „Einigkeit und Fortschritt“ mit Enver-Pascha an der Spitze. Sein Nachfolger ist Wächter-Effendi, ein Vertreter des Fortschritts, geworden. Welche Rolle letzterer in den Geschehen des osmanischen Reiches spielen wird, bleibt abzuwarten, da über seine Charaktereigenschaften wir überhaupt über seine Befähigung zum Regieren bisher nichts verlautet.

Am 6. d. Mts. ist in Moskau der deutsche Botschafter bei der bolschewisch-russischen Regierung Graf v. Mirbach von zwei unbekanntem Individuen ermordet worden. Es heißt, daß die Entenemächte hierbei ihre Hand im Spiele hatten. Die Obliegenheiten des Vertreters hat vorläufig Legationsober v. Wölfler übernommen. Der russische Minister des Auswärtigen Tschitchewin erschien sofort nach dem Anfall in der deutschen Botschaft, um den Mitgliedern derselben namens der Regierung der Botschaftenare sein Bedauern und seine Enttäuschung über das erbeutende Geschehen auszusprechen. Bekanntlich hatte Graf v. Mirbach schon vor einiger Zeit



Von der Königlich-Schwedischen Mission.

Die Mission vermittelt den Hilfen die Heimkehr in die Heimat. Restanten können sich werktäglich zwischen 10—3 Uhr in der Mission ansprechen lassen. Der nächste Transport geht aus Tiflis annähernd gegen Ende dieser Woche ab. Personen, welche sich bereits früher in der Mission angesprochen, jedoch noch nicht ihren Wunsch mitgeteilt haben, mit dem nächsten Transport mitzuführen, werden ersucht, in der Mission (Weltsofnaschekaja 64) vorzusprechen.

gehörigstens auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die seitdem Leben angeht des ungenügenden Schutzes, den die holländische Regierung ihm gewähren könne, drohe. Aber ehe noch weitere Schutzmaßregeln getroffen werden könnten, ist die Befürchtung lebhaft schon zur Wirklichkeit geworden: zwei Revolvergeschüsse und einige Handgranaten haben das Hirn getötet! Die Folgen dieses Frevels werden sich in den Beziehungen des Deutschen Reichs zu Russland gewiß bald in einer für letzteres weniger angenehmen Weise bemerkbar machen.

Aus dem armenischen Leben.

Am 5. d. Mts. ist eine Delegation des Armenischen Nationalrats, bestehend aus dem bekannten Dichter Dr. Zumanjanz, S. Arutjunow, General Bagramow und dem Sekretär E. Mirzajan, die nach Batum gereist war, um mit dem neu ernannten türkischen Oberkommandierenden Esjad-Pascha, einem älteren Bruder Wechib-Paschas, des früheren Oberkommandierenden an der türkisch-kaukasischen Front, der angelich ebenso wie dieser für eine Annäherung zwischen Türken und Armeniern eintritt, über verschiedene, das armenische Volk beunruhigende Fragen Rücksprache zu nehmen, nach Tiflis zurückgekehrt. Wie die Zeitung „Kawkaszkoje Slowo“ berichtet, handelt es sich hierbei insbesondere um folgende drei Angelegenheiten: 1) Die Zurückziehung der türkischen Truppen hinter die in dem Batumer Friedenstratrat verabredeten Grenzen; 2) die Rückkehr der armenischen Flüchtlinge auf ihre angestammten Wohnplätze und 3) die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen. Bezüglich der beiden ersten Fragen hat die Abordnung kein positives Resultat erreicht. Esjad-Pascha, der die Deputation im allgemeinen mit ausgezeichneter Höflichkeit empfing und anboterte, bemerkte, daß die Zurückziehung der ihm unterstellten Truppen von der Linie, die sie zurzeit inne haben, nicht eher erfolgen könne, als bis die Territorien Georgiens und Armeniens von einander abgegrenzt sein würden; was aber die Rückkehr der Flüchtlinge anlangt, so sei sie eben noch nicht zu ermöglichen, da bei den gespannten Beziehungen zwischen Armeniern und Mohammedanern es in den an die Türkei zurückgefallenen Gebieten nur zu leicht zu Ausschreitungen kommen könnte. Dagegen sei das türkische Oberkommando bereit, alles, was von ihm abhängt, zu tun, um die durch den Krieg gestörten Handelsbeziehungen wieder in Gang zu bringen, namentlich die Kaufleute mit den nötigen Bekleidungen, Durchlaßkarten u. dgl. m. zu versehen. — Mit Genehmigung Esjad-Paschas hat die Delegation darauf eine Depesche an die armenische Friedensdelegation in Konstantinopel gerichtet, in der sie letztere bittet, in den oben erwähnten Angelegenheiten bei der osmanischen Regierung Schritte zu tun, um sie zu einem günstigeren Abschluß, als in Batum geschehen konnte, zu bringen. — Die Mitglieder der Delegation teilten ferner mit, daß der Stabschef Esjad-Paschas, Omar Nisfi-Bek ein Mann, der gleich diesem europäischen Bildung besitze und ein hervorragender Staatsmann sei, ihnen u. a. erklärt habe, daß Wechib-Pascha, als er den Posten eines Oberkommandierenden an der kaukasischen Front verließ, in einem Armeebefehl an die türkischen Truppen angeordnet habe, an den Armeniern keinerlei Gewalttaten zu verüben. — Hierzu bemerkt das genannte Blatt: „Das Bestreben dieser beiden und noch anderer türkischen Staatsmänner, die Annäherung der benachbarten Völker zu fördern, hat nicht nur in den recht verstandenen nationalen Interessen seinen Grund, sondern spiegelt mit sich die Stimmung des türkischen Volkes wider, das ebenfalls des nicht enden wollenden Krieges, der auch dem türkischen Volke so viel Unglück gebracht hat,

hatt sei.“ — In der Unterhaltung mit Esjad-Pascha erfuhr die armenische Delegation noch von dem Abscheiden des türkischen Sultans Mohammed Reschid V., das am 3. d. Mts. nach kurzem Krankenlager erfolgt ist (vgl. oben: Ausland).

Die armenische Partei „Dschahatzjun“ hat, wie die „Wostokbenke“ zu berichten weiß, in einer Versammlung ihrer Mitglieder des Bezirks Georgien folgende Resolution gefaßt:

I. Über die Selbständigkeit Georgiens und die national-kulturelle Autonomie. Die Bezirksversammlung der Partei „Dschahatzjun“ hat nach Anhören der Referate des Parteigenossen R. Kaschjan über die Selbständigkeit Georgiens und die national-kulturelle Autonomie erfaßt: Die Selbständigkeit Georgiens bildet das Ergebnis der politisch anomalen und ungünstigen Verhältnisse, welche den Zerfall der einzigen allrussischen Arbeiterfront und der Einheit der transkaukasischen Arbeiterklasse verursacht haben. In Anbetracht des antidemokratischen Charakters dieser Verhältnisse hat die Partei „Dschahatzjun“ sich mit der nationalen Selbständigkeit Georgiens nur gezwungenermaßen als mit einer unabwehrbaren Tatsache zufrieden gegeben. Sie erachtet es aber zugleich als unzulässig, daß im staatlichen Leben überhaupt nationale Ungleichheit oder nationale Beschränkung, insbesondere was die völkischen Minderheiten betrifft, Platz greift. Die Partei fordert daher für die Minoritäten national-kulturelle Autonomie und beschließt demzufolge: a) an der Verwaltung Georgiens als gleichberechtigte Bürger aktiv teilzunehmen; b) Garantien für die Rechte der Minderheiten zu verlangen und c) zur Befriedigung der national-kulturellen Bedürfnisse national-territoriale Autonomie zu beanspruchen.

Die Partei muß in den Grenzen des selbständigen Georgiens die Politik des neugeschaffenen Staates aufs Heftigste verfolgen und die Interessen der allgemeinen Demokratie ohne Ansehen der Nationalität verteidigen.

Zweits Erreichung dieses Zieles ist alles dranzusetzen, um Solidarität in dem Vorgehen der armenischen, tatarischen und georgischen Demokratie zu erreichen, und müssen alle Forderungen kollektiv gestellt und mit vereinten Kräften von der drei Demokratien unterstützt werden. Die Bezirksversammlung ist fest davon überzeugt, daß nur durch die allgemeine arbeitende Klasse Transkaukasiens und die Wiederherstellung der einzigen Front man dahin gelangen kann, sich allmählich von der schädlichen Herrschaft der exploitierenden Klassen und von den Brandstiftern des Nationalismus zu befreien und die friedliche Herrschaft der allgemeinen Demokratie anzurichten.

II. Über den Armenischen Nationalrat Georgiens. Die erste Bezirksversammlung der armenischen revolutionären Partei „Dschahatzjun“ in Georgien hat nach Prüfung der Lage der armenischen arbeitenden Klasse in Georgien es für nötig befunden, mit allen politischen Parteien in Kontakt zu treten und in kürzester Zeit einen armenischen Nationalrat in Georgien zu schaffen, der einerseits gegen Antritt an der Organisation des georgischen Staatswesens als Bürger Georgiens zu nehmen, andererseits die Begegnung und Bewirklichung der armenischen national-kulturellen Autonomie innerhalb der Grenzen Georgiens zu besorgen haben wird.

Die Regierung der Republik Armenien ist, wie die Zeitung „Kawkaszkoje Slowo“ aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben will, teilweise bereits gebildet worden, und zwar gehören zum Kabinett: A. J. Kaschajuni—Minister-Präsident; A. J. Chatschjow—Minister des Auswärtigen; Aram Manukjan—Minister des Innern, General Achwerdow—Kriegsminister; Gh. D. Kartschjan—Minister der Finanzen. Die übrigen Poststellen sind noch nicht verteilt; sie fallen aber zwei Mohammedanern und einigen in der Öffentlichkeit der Stadt Erivan tätigen Männern anvertraut werden. Sobald nur die Eisenbahnverbindung mit Erivan wiederhergestellt sein wird, begibt sich die Regierung sowie der Armenische Nationalrat dorthin, als in die Hauptstadt des Landes, wo denn auch die endgültige Formierung des Kabinetts erfolgen wird. Das genannte Blatt sagt zu dieser Mitteilung an leitender Stelle die Bemerkung: „Die Regierungsgewalt ist am Ort ihrer Bestimmung nötig, insbesondere jetzt, wo die bürgerlichen und nationalen Beziehungen in Armenien so kompliziert

sind... Auf diese Weise wird wenigstens ein Teil des armenischen Volkes auf einem Teil seines heimatischen Territoriums die Möglichkeit gewinnen, gemäß den Bedingungen des staatlichen Lebens a. den Bedingungen der Rechtsordnung zu leben.“

Die Georgische Regierung hat sich an den Armenischen Nationalrat mit der Aufforderung gewandt, alle armenischen Truppenteile binnen drei Tagen aus der Georgischen Republik fortzuführen. Gleichzeitig hat die nämliche Regierung dem Chef des Versorgungsamtes anbefohlen, den in Tiflis befindlichen armenischen Truppenteilen keinerlei Verpflegung zuteil werden zu lassen. Der Armenische Nationalrat hat hiergegen Protest erhoben, mit dem Bemerken, daß die Kriegsvorräte und -verpflegungsmittel in den Lagerräumen der Intendantur Eigentum aller örtlichen Völkerschaften und nicht Sondereigentum des georgischen Volkes seien.

Am 6. d. Mts., gegen 8 Uhr abends, ist der Redakteur und Herausgeber der ältesten armenischen Zeitung „Mschak“ Herr Garbarzum Arakeljan in seiner Wohnung hier, in Tiflis (Straße Schufowski's und Wofneskaja Gde), von zwei Individuen, deren Identifikation bisher noch nicht festgestellt werden konnten, m. e. s. lings erschossen worden. Es heißt, daß der Mord aus Parteinteresse verübt worden sei. Der Verlorene war ein mutiger Kämpfer für seine Überzeugungen und hat bis zuletzt seine Standhaftigkeit, insbesondere bei Bekämpfung des Einflusses der Partei „Dschahatzjun“, den er als für die Interessen des armenischen Volkes geradezu beispielhaft erachtete, bewiesen, zumal es namentlich galt, die neuentstandene „Republik“ Armenien mit einem gemäßigten, aber durchweg nationalen, statt vorwiegend revolutionär-demokratischen Regierungsapparat zu versehen. Auch die „Kauf. Post“ ist wiederholt auf die Ausführungen A. Arakeljan's über die Lebenslagen des armenischen Volkes zu sprechen gekommen und können wir daher nur bedauern, daß es uns in Zukunft nicht mehr vergönnt sein wird, den unmittelbaren Bekannten des geistreichen und erfahrenen Publizisten Arakeljan in den Artikeln des „Mschak“ zu begegnen. Waren wir mit ihm auch meist verschiedener Meinung über die politischen Ziele und Zwecke, die das armenische Volk zu verfolgen unter den augenblicklichen so überaus verwickelten Verhältnissen benötigt ist, so ebrten wir in ihm dennoch stets den ehelichen, offenen Gegner dem Winkeltüze fremd waren. Ruhe in Frieden, wahrer Kollege! Möge Dir die Erde leicht werden!

Die Beerdigung Arakeljan's wird, Sonntag, d. 14. d. Mts., auf dem Gorbunjan'schen Kirchhof neben den Gräbern Sr. Arzruni's und A. Kalantar's, der früheren Redakteure des „Mschak“, auf Gemeindefosten erfolgen.

Aus dem deutschen Leben.

Protokoll

der ersten transkaukasischen deutschen Schulkonferenz; zu Tiflis vom 17.—21. Juni 1918.

(1. Fortsetzung.)

Erste Sitzung, den 17. Juni 1918.

Um 4 1/2 Uhr nachmittags eröffnet Herr Pastor L. Steinwand die Sitzung und schlägt vor, namentlich nach Erscheinen mehrerer neuer Personen (3), ein händiges Protokoll zu wählen. Das Präsidium soll bestehen: aus einem Vorsitzenden mit zwei Beisitzern und aus einem Sekretär mit zwei Gehilfen.

Von den vorgeschlagenen sieben Herren gehen als gewählt hervor: Herr Dir. Jollak (mit 17 Stimmen) als Vorsitzender, die Herren Pfeifer und Steinwand (mit 8 und 7 Stimmen) als seine Gehilfen; ferner, von den als Schriftführer vorgeschlagenen 13 Personen — L. Rothefer (mit 22 Stimmen) als Sekretär und die Herren Schüler und Bühl (18 und 8 Stimmen) als seine Gehilfen.

Herr Jollak übernimmt den Vorsitz und bittet die Anwesenden, bei den Verhandlungen sich möglichst kurz und sachlich zu fassen, damit die umfangreiche Arbeit der Konferenz möglichst schnell und erfolgreich bewältigt werden könne.

Nach einer nochmaligen Verlesung des von der Bezirksversammlung geprüften Arbeitsprogramms wird dieses ge-

billigt. Sodann werden einstimmig drei Punkte beigelegt: § 10 — Eröffnung von Schulen (Pfeffer) und von Internaten (Walling); § 11 — Gründung eines Lehrerverbandes (Schüler) und § 12 — Gründung einer deutschen Buchhandlung in Tiflis (Walling).

Bezüglich des letzten Punktes teilt Herr Lehrer Walling mit, daß einige Mitglieder des Tifliser Frauenvereins bereit seien, bei Anschaffung und Verbreitung der Bücher zu helfen. Der Vorsitzende bittet die Konferenz, von dieser Mitteilung Kenntnis zu nehmen, erthront jedoch daran, daß die Organisation einer Buchhandlung Aufgabe des Verbandes selbst sei.

Lehrer Rotheder beantragt die Aufnahme eines weiteren Punktes in das Arbeitsprogramm: Er sei in dieser höchst verantwortungsvollen, politischen Zeit außerordentlich wichtig, daß die Konferenz, als Versammlung der intelligenten Arbeiter unserer Kolonien, zur politischen Lage Stellung nehme. Dies könnte den Schlüsselpunkt der Konferenzarbeit bilden. — L. Walling meint, die Entscheidung über Fragen der politischen Orientierung hänge dem Nationalrat zu; die Schule müsse der Politik fernbleiben. — Der Vorsitzende: „Die Arbeit der Konferenz an und für sich stellt eine politische Deklaration dar. Spezielle Resolutionen (Formeln) sind überflüssig.“ — L. Rotheder: „Im Nationalrat arbeitet eine geringe Anzahl von Personen, die obenreicht nicht immer genügend Fühlung mit dem Volke hat. Die anwesende Lehrerschaft hingegen lebt beständig unter dem Volke und stellt eine zahlreichere Körverschafft dar. Wenn man noch in Betracht zieht, daß unsere Intelligenz auch auf den Delegiertenversammlungen fast niemals vertreten ist, so wird man wohl kaum bezweifeln, daß bei der durch die Konferenz gebotenen Gelegenheit die Stimme dieser bisher stumm gewesenen Intelligenz erschallen muß.“

Der zeitweilige Vorsitzende des Nationalrates Herr G. Frid fragt: „Wie kann der Nat.-Nat sich durch die Resolution informieren lassen? Aus welchen Quellen schöpfen die Personen, die in den Kolonien wohnen? Wenn der Nat.-Nat jemand von draußen die Frage stellt: Was wissen Sie sich in politischer Hinsicht? — so wird er als Antwort eine Gegenfrage bekommen.“ — L. Rotheder: „Die Ansichten, die die Konferenzmitglieder äußern konnten, werden für den Nat.-Nat neue Quellen, neue Anhaltspunkte sein. Besonders gut wäre es, wenn ein Mitglied des Nat.-Rates einen Ueberblick gäbe über die politische Lage und über die Art und Weise, wie der Nat.-Nat auf verschiedene Tagesereignisse reagiert. Und wie stellt sich der Nat.-Nat die Zukunft unserer Dörfer vor?“ — Herr G. Frid: „Schließlich kann der Nat.-Nat auf den Vorschlag eingehen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß er gegen Kritik an seiner Tätigkeit oder gegen etwaige Ausfälle gesichert werde. Bisher hat der Nat.-Nat zu jeder Zeit die politischen Richtlinien angegeben.“

Daraufhin gibt G. Frid eine längere Erklärung ab über die politische Lage Grusiens.

Der Vorsitzende antwortet, daß die Konferenz sich mit dieser Erklärung nicht befriedigen könne, da aus ihr keine Schlussfolgerungen bezüglich der Gestaltung des Schulwesens zu machen seien.

Herr G. Frid: „Alle Fragen können hier nicht besprochen werden.“

Der Vorsitzende: „Werden aber die politischen Grenzen zwischen den einzelnen Staaten Transkaukasiens auch kulturelle Grenzen sein?“

G. Frid: „Auf diesbezügliche Anfragen hat man dem Nat.-Nat überall geantwortet, daß ein futur-nationales Zusammenarbeiten der deutschen Dörfer auf keine Hindernisse stoßen werde.“

Der Vorsitzende dankt für diese Mitteilungen und meint, man könne sich mit ihnen begnügen.

L. Rotheder: „Obne den vorgeschlagenen Punkt ins Programm aufgenommen zu haben, sprachen wir uns schon über ihn aus. Ein nächstiges Streifen solch wichtiger Fragen kann seinen Zweck nicht erreichen. Wir müssen uns über die politische Lage klar werden, um sie nach Gutdünken und nach Kräften gestalten zu können. Werdigenfalls werden wir zum Spielball zufälliger Tagesereignisse. In Elisabethpol empfängt man mit Musik Naime-Bachja; irgendwo anders soll Deutschlands Volkshymne gelungen worden sein. Ob das wahr ist oder nicht, aber Ihr sieht, daß Schritte getan werden könnten, die selbst zufällig, deren Folgen aber dauerhaft sind. Um dem vorzubeugen, sollten die gesammten intelligenten Kräfte unseres

Volkes dem Nat.-Nat heißen, Richtlinien für unser künftiges Verhalten in politischen Sachen zu ziehen. Wenn sich hierbei jemand Ausfälle erlaubt, so muß er aus diesem Saale gewiesen werden. Aber von uns verlangen, keine Kritik zu üben, — man entschuldige — das kann man nur von Kindern verlangen.“

G. Frid protestiert gegen diesen Ausdruck. Der Vorsitzende erklärt sich für einverstanden mit dem Inhalt der Äußerung L. Rotheders, mißbilligt aber deren Form.

Mit allen gegen 2 Stimmen wird der Punkt: „Stellungnahme zur politischen Lage“ angenommen.

L. Pfeiffer beantragt, diesen neuen Punkt § 6 anzuzuschließen.

L. Rotheder: „Eigentlich müßte dieser Punkt die erste Stelle einnehmen und das Fundament der gesamten weiteren Arbeit bilden. Ursachen technischen Charakters zwingen uns aber, ihn ans Ende zu stellen.“

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden (gegen 3 Stimmen).

Der Vorsitzende schlägt vor, zur schnelleren Erledigung des Arbeitsprogramms Kommissionen zu bilden.

Der Vorschlag wird angenommen und daraufhin werden folgende Kommissionen organisiert:

- 1) Kommission zur Ausarbeitung des Arbeitsprogramms: A. Briem, Gwiadomski, Steinsand, Pfeiffer, J. Waller, Ed. Hüttenlocher, Schöpfer, H. Hüttenlocher, H. Prinz, S. Buchrer, W. Bauer, B. Breitag und H. Jaffe.
- 2) Kommission zur Festlegung mod. pädagog. Grundsätze (Erziehungsmethoden): Zb. Sofmann, Pfeiffer, A. Briem, Gwiadomski, E. Herbstreit und J. Rach.
- 3) Kommission für Organisation des Schulwesens: D. Schülle, Prinz, Waller, G. Andriß, M. Walling, Ed. Hüttenlocher und H. Hüttenlocher.
- 4) Finanzkommission: G. Pfeiffer, J. Waller, G. Ziegenhagel, F. Gwiadomski, E. Schögel, Johs. Schall, Fr. Kösch, S. Buchrer, E. Herbstreit, Daw. Pfeiffer, D. Schülle und G. Andriß.
- 5) Kommission für Anstellung eines Verzeichnisses von Lehrmitteln: M. Walling, Pfeiffer, L. Steinsand, Rosmann und Waller.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Gechter Herr Redakteur!

In Nr. 27 Ihres geschätzten Blattes befindet sich in der Rubrik „Anland“ eine Bemerkung, die in der Zeitung „Wostokwenije“ (Nr. 116) wiedergegeben ist, des Inhalts: „Wir wir erfahren, beabsichtigen hiesige Kaufleute und Kapitalisten eine Handelskammer zu gründen, scheinen aber dabei zu übersehen, daß eine Handelskammer kein privates Unternehmen ist, sondern eine amtliche Anstalt.“ ... zur Habung allgemeiner Interessen. In den Verwaltungsrat der geplanten Handelskammer, welche aus 24 Mitgliedern bestehen soll, wurden 18 Armenier, 4 Deutsche, 1 Tatare und nur ein Georgier gewählt, woraus man ersieht, daß die Gründer die kaukasische Eins- und Ausfuhr in armenischen Händen zu monopolisieren gedenken, wogegen in georgisch-deutschen Geschäftskreisen Stellung genommen wird. Die Auffassung der Armenier ... — Dernauch hat die Zeitung „Kawkaszkoje Slowo“ mitgeteilt, als hätten die Handels- und Industriekreise Tiflis beschloffen, das kaukasische Amt für auswärtigen Handel aufzulösen.

Zwecks Nichtigstellung ersucht Sie der Rat des kaukasischen Amtes für auswärtigen Handel um Abdruck nachstehender Erklärung:

Weder mit Ein- noch mit Ausfuhr von Waren hat das kaukasische Amt sich zubeschäftigen beabsichtigt — das ist Sache einzelner Exporteure und Importeure sowie ganzer Export- und Importgesellschaften. Die Aufgaben des Amtes waren laut seinen Satzungen allgemeineren Charakters. Es verfolgte den Zweck, auf die Annäherung und Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Kaukasus in ganzen und dem Auslande hinzuwirken. Dem Amt einen national-armenischen oder armenogeorghischen Charakter zu verleihen, hat nie in der Absicht seiner Gründer

gelegen, und deshalb wurden auch zu der ersten Versammlung derselben ausbedordert: G. D. Schurugi (damals noch nicht Minister), J. M. Lorkipandise, B. J. Tumanow, M. M. Ghojcharia, N. E. Zwerow, J. W. Wagnitschwil u. a., Leider erschienen aber niemand von ihnen auch nur zu einer der Sitzungen. Ungeachtet dessen wurden in den Rat drei Georgier gewählt, und zwar zum Vorsitzenden: A. M. Ghojcharia und zu Mitgliedern: J. M. Lorkipandise und B. J. Tumanow. Diese Personen nahmen die Wahl an, wodurch sie zu verstehen gaben, daß sie den Rat, welcher sich um das Amt erhoben hatte, für ihre Person nicht billigten. Dieselben Beziehungen wünschte das neu-entstandene Amt auch zu den mohammedanischen Handelstreibenden und Industriellen anzubahnen, indem es zum Vorsitzenden des persisch-türkischen Abteilung F. Del Westrow erwählte und in den Bestand des Ratespräsidenten des Amtes Hadji Mstaber Huseinow einführte. Dieser Rat galt den Begründern des Amtes nur als ein vorübergehender Maß jenseit voraus, daß er seine Vollmachten niederlegen würde, sobald die Zahl der Mitglieder des Amtes sich vergrößert haben würde.

Die Erregung, welche allein schon die Tatsache der Schaffung des Amtes für auswärtigen Handel hervorrief, obgleich es sich ja keinerlei staatsrechtliche Funktionen beizum und seinem Charakter gemäß nicht einmal die Möglichkeit hatte, dem kaukasischen Import und Export die eine oder die andere Richtung zu geben, hat unter den Mitgliedern des Amtes Zweifel an der Möglichkeit fälschlicher Arbeit überhaupt erweckt, und als dann noch zur Kenntnis des Amtes gelangte, daß in Tiflis ein Georgisches Gewerliches Handelsamt, freilich mit engeren Aufgaben, gegründet werde, konnte der Rat nicht umhin, sich energig zu dem zu überzeugen, daß es notwendig ist, das Handelsamt, noch bevor es seine Tätigkeit begonnen hat, aufzulösen. Das Bestehen eines zweier Handelsämter, deren Satzungen allerdings voneinander lauten, die aber dennoch hinsichtlich ihrer Tätigkeit wahrscheinlich analoge Einrichtungen sein würden, konnte nach dem Dafürhalten des Rates, der Sache des kaukasischen Außenhandels eher schaden als nützen.

Der ehemalige Rat des kaukasischen Amtes für auswärtigen Handel.

Tiflis, d. 4. Juli 1918.

Aus aller Welt.

Bezugscheinfreier Ertrag für Soden. Man schreibt dem „Lamb. Fremdenblatt“ folgendes: „Abermann weiß, wie teuer und wenig haltbar jetzt die Soden sind; es wird daher manchem willkommen sein, Ertrag dafür umsonst zu bekommen. Dieser ist ebenso einfach als zweckentlich und heißt — Fußlappen! Die Fußlappen waren vor 60 Jahren viel im Gebrauch, jetzt sind sie in Vergessenheit geraten. Im Jahre 1866 ist sogar die gesamte fälschliche Armeer von etwa 40.000 Mann mit Fußlappen ins Feld gerückt und hat große Strapazen überwunden; wer Fußlappen trägt, hat selten an wunden Füßen zu leiden.“

Woraus bestehen diese Fußlappen? Einfach aus einem Stück alter Leinwand, alten Schürtings oder sonst einem alten Zeugstoff. Wohl jede vorfällige Hausfrau hat alte, ausgediente Stücke von Bettwäsche, Servietten, Handtücher oder dergl. aufbewahrt. Diese möge sie hervor-suchen und ihrem Eheherrn vier Fußlappen daraus schneiden. Säumen ist vollkommen überflüssig. Sie müssen so groß sein wie der Fuß, zugleich je 10 bis 15 Zentimeter breit vorn, hinten und an beiden Seiten. Beim Gebrauch legt man den Fuß in die Mitte des Zeugstückes auf einen Stuhl, schlägt erst den hinten vordringenden Teil über die Ferse, dann den rechten und linken über den Fuß und zuletzt den vorderen Teil um die Zehen. So zieht sich der Schuh oder Stiefel leicht an, indem man von vorderen Teil etwas hält. Mit diesen Fußlappen geht es sich gut, sie sind reinlich und leicht zu waschen. Zwei Paar genügen.“

Herausgeber: Das J.-R. des transkauk. deutschen Verbandes

Verantwortlich für die Redaktion: Das Redaktionskomitee.